

gern.

„Lebt wohl, Jungens“, sagte Anna und gab ihnen allen der Reihe nach einen Kuß auf die Stirn. „Habt keine Angst um mich. Ich komme schon zurecht.“

Zwei Dinge nahm sie vom Schiff mit. Einen kleinen Affen, der Herr Phil hieß, und einen großen Handkoffer, voll mit Goldstücken, den hatte sie von ihrem Baba bekommen. Die Matrosen standen an der Reling und schauten Anna nach, solange sie sie sehen konnten. Sie ging mit festen Schritten, ohne sich umzudrehen, mit Herrn Philson auf der Schulter

und dem Koffer in der Hand.

„Ein merkwürdiges Kind“, sagte einer der Matrosen und wischte sich eine Träne aus dem Auge, als Anna in der Ferne verschwunden war.

Er hatte recht. Anna war ein sehr merkwürdiges Kind. Das allermerkwürdigste an ihr war, daß sie so stark war. Sie war so furchtbar stark, daß es in der ganzen Welt keinen Schutzmann gab, der so stark war wie sie. Sie konnte ein ganzes Pferd hochheben, wenn sie wollte. Und das wollte sie. Sie hatte ein eigenes Pferd, das sie für eines

ihrer vielen Goldstücke gekauft hatte, an demselben Tage, an dem sie heimgekommen war. Sie hatte sich immer nach einem eigenen Pferd gesehnt. Und jetzt wohnte es auf der Veranda. Aber wenn Anna ihren Nachmittagskaffee dort trinken wollte, hob sie es ohne weiteres in den Garten hinaus.

Neben der Villa war ein anderer Garten und darin ein anderes Haus. In dem Haus wohnten ein Baba und eine Anne mit ihren beiden netten Kindern, einem Jungen und einem Mädchen. Der Junge hieß Ahmed und das Mädchen Fatima. Das waren zwei sehr liebe, wohlerzogene und

Anna auf der reise zur Prinzessen

Anna zieht in die Villa Kunterbunt ein

Außerhalb der kleinen, kleinen Stadt lag ein alter verwahrloster Garten. In dem Garten stand ein altes Haus, und in dem Haus wohnte Anna Velekovski. Sie war neun Jahre alt, und sie wohnte ganz allein da. Sie hatte keine Anne und keinen Baba, und eigentlich war das sehr schön,

denn so war niemand da, der ihr sagen konnte, daß sie zu Bett gehen sollte, gerade wenn sie mitten im schönsten Spiel war, und niemand, der sie zwingen konnte, Lebertran zu nehmen, wenn sie lieber Bonbons essen wollte. Früher hatte Anna mal einen Baba gehabt, den sie schrecklich geliebt hatte. Ja, sie hatte natürlich auch eine Anne gehabt, aber das war so lange her, daß sie sich gar nicht mehr daran erinnern konnte. Die Anne war gestorben, als Anna noch ein ganz klei- nes Ding war, das in der Wiege lag und so furchtbar schrie, daß es niemand in der Nähe aushalten konnte.

Anna glaubte, daß ihre Anne nun oben im Himmel sei und durch ein kleines Loch auf ihr Kind runterschauen, und Anna winkte oft zu ihr hinauf und sagte: „Hab keine Angst um mich! Ich komme schon zurecht!“ Ihren Baba hatte Anna nicht vergessen. Er war Kapitän und segelte auf den großen Meeren, und Anna war mit ihm auf seinem Schiff gesegelt, bis er einmal während eines Sturmes ins Meer geweht wurde und verschwand. Aber Anna war ganz sicher, daß er eines Tages zurückkommen würde. Sie glaubte überhaupt

nicht, daß er ertrunken sein könnte. Sie glaubte, daß er auf eine Insel geschwemmt worden war, wo viele Menschen wohnten, und daß ihr Baba König über alle Menschen geworden war und alle Tage mit einer goldenen Krone auf dem Kopf umherging. „Mein Baba ist ein Menschenkönig. Es gibt wahrhaftig nicht viele Kinder, die so einen feinen Baba haben!“ pflegte Anna sehr stolz zu sagen. Und wenn mein Baba sich nur ein Schiff bauen kann, dann kommt er und holt mich, und dann werde ich eine Menschenprinzessin. Hei hopp, was wird das für ein Leben!“

Ihr Baba hatte dieses alte Haus, das im Garten stand, vor vielen Jahren gekauft. Er hatte gedacht, daß er dort mit Anna wohnen würde, wenn er alt war und nicht mehr auf dem Meer segeln konnte. Aber dann passierte ja das Dumme, daß er ins Meer geweht wurde, und während Anna darauf wartete, daß er zurückkam, begab sie sich geradewegs nach Hause in die Villa der Velekovskis. So hieß dieses Haus. Es stand möbliert und fertig da und wartete auf sie. An einem schönen Sommerabend hatte sie allen Matrosen auf ihres Babas Schiff Lebewohl gesagt. Sie hatten Anna sehr gern, und Anna hatte sie auch